

## Rundfunk Berlin Brandenburg

### Kontraste

Beitrag vom 28.01.1999

## Hunger und Einsamkeit - Kinderarmut in Deutschland

Eine EU-Studie sagt aus: Rund zwei Millionen Kinder in Deutschland hungern. Sie haben Anspruch auf Sozialleistungen, aber oft wird ihnen das Zustehende verweigert. Ein Beispiel.

Guten Abend liebe Zuschauerinnen und Zuschauer, willkommen bei Kontraste aus Berlin.

Auf der Straße würden sie Ihnen nicht auffallen: Arme in einem wohlhabenden Land laufen nicht in Lumpen rum. Sie nehmen nur einfach nicht teil an Aktivitäten und Unternehmungen, die für andere zum Alltag gehören. Allein in Berlin ist jedes 5. Kind arm. Das ist ein Armutszeugnis für die Stadt, die sich derzeit für den Regierungssitz herausputzt.

Gabriele Probst hat ein Kind und seine Familie in Brandenburg besucht. Sie plagen sich mit den materiellen Nöten und der Scham, sie zu zeigen. Und immer wieder mit dem Amtsschimmel.

Tobias hat Geburtstag, 5 Jahre ist er geworden. Er wohnt in Prenzlau, im Land Brandenburg. Freunde kann er nicht einladen, es ist kein Geld da. Kuchen gibt es nur zum Geburtstag, die Möbel sind größtenteils geschenkt.

Es soll trotzdem ein ganz besonderer Tag werden. Tobias Schwestern und seine Mutter haben sich für diesen Tag Mühe gegeben. Dabei ist es ihnen nicht leicht gefallen, uns mit der Kamera zu schauen zu lassen.

Die 10jährige Maria will erst nicht ins Fernsehen - sie schämt sich. Kaum einer in ihrer Klasse weiß, daß die Mutter mit vier Kindern am Rande des Existenzminimum lebt. Man sieht es auch nicht. Rechnungen und Mahnungen füllen Aktenordner. Die Familie lebt von Arbeitslosenhilfe und Kindergeld. Nach Abzug aller Kosten bleiben ihnen 40 Mark pro Woche und Person.

### **Kornelia Standfuß:**

*"Wir hatten ganz schlechte Zeiten, da haben wir nur Nudeln oder so etwas gegessen oder Toastbrot, weil normales Brot zu teuer ist. Und das ist von außen eben nicht zu sehen. Die definieren wirklich, man hat zerlumpte Klamotten an, das muß ich ganz deutlich sagen. Aber ich habe mir damals gesagt, man kann arm sein, aber nicht dreckig."*

Tobias hat von der Kita ein Puzzle bekommen. Seine Mutter kann nichts schenken, nicht einmal zu Weihnachten. Vom geschiedenen Vater gibt es keinen Unterhalt und auch keine Geschenke. Die Kinder haben gelernt damit zu leben.

### **Kornelia Standfuß:**

*"Die sagen schon gar nicht mehr, die möchten das oder das haben, weil sie genau wissen. Ich weiß nicht, ab sie es sehen beim Einkaufen. Die gucken mich jedenfalls einmal an und dann, sie wissen, wann sie das sagen, wir möchten das gern haben, wann nicht."*

Christin hat den Kuchen für Tobias gebacken. Die 13jährige ist die Große im Haus, weil ihre 17jährige Schwester in der Woche im Lehrlingsinternat lebt. Maria hat inzwischen die Scheu vor der Kamera abgelegt.

*Wenn Ihr denn so durch die Geschäfte geht, liegt Euch da nicht auf der*

Zunge, das möchte ich haben?

**Mädchen:**

*"Na doch schon, aber das sagen wir meistens nicht laut."*

- Warum nicht? -

*"Na das verletzt Mutti, Mutti weiß ja genau, daß sie das nicht kann."*

- Aber es juckt dich schon, oder? -

*"Und wenn, weiß ich genau, was kommt."*

- Was? -

*"Nein."*

Kinder wie Maria haben keine Freunde. Sie können nicht mitreden, wenn die Klassenkameraden von Urlaub, Kino, Geschenken oder toller Markenkleidung reden. Marias Sachen sind fast alle geschenkt und abgetragen.

Kein Einzelfall. Zwei Millionen deutsche Kinder leben nach der Europäischen Kommission unter der Armutsgrenze. Kinder wie Maria werden von Wohlfahrtsverbänden eingekleidet.

**Klasse:**

*"Einmal, wo ich nicht so gute Sachen gekriegt habe, wo ich dann alte Sachen hatte, dann haben sie immer gelästert, weil die anderen bessere Sachen haben - solche Plateauschuhe, solche hohen und alles. Man kann ja Zeitung austragen, da kriegt man pro Woche 5 Mark, aber nach der Schule und da muß man ja noch Hausaufgaben machen und alles..ist schwer."*

Arme Kinder - so sagt die Statistik - sind häufiger krank als ihre Altersgenossen. Was die Statistik nicht aufweist, sind die Zahlen der hungernden Kinder in einem Land wie Deutschland.

**Maria/Straße:**

*"Einmal da hatten wir kein Geld und da ist Mutti zum Pfarrer gegangen, damit wir was zu Essen kaufen konnten."*

- Was denkst du dann? - Ist das schlimm für Dich?

*"Meistens ja, weil ich meistens ganz dollen Hunger habe."*

Wochenende. Die 17jährige Stefanie ist vom Lehrlingswohnheim nach Hause gekommen. Als Älteste hat sie den Leidensweg der Familie bewußt erlebt. Früher haben sie in einem Haus gewohnt. Das gehört dem Vater. Und den hat die Mutter - als sie mit Tobias hochschwanger war - verlassen. Weil sie brutal geprügelt wurde. Zu keiner Zeit war Geld da und auch heute wird nur das Billigste gekauft.

**Frauen:**

*"Mein Mann hat mir nie Geld gegeben oder so und wenn er was hatte, dann hat er Schnaps getrunken, hat er für Schnaps gebraucht. Und da stand ich so manches Mal da mit den Kindern und hatte nichts zu essen. Und da war ich zum Sozialamt und da wurde uns gesagt, tut uns leid, sie sind verheiratet. Und da habe ich gesagt, da gehst du nie wieder hin."*

Aber dann ist sie doch Betteln gegangen - für ihr neue Wohnung. Ihr Mann hat nichts heraus gerückt. Ein Jahr hat sie mit den Kindern im Frauenhaus gewohnt. Nach der Scheidung fing die 39jährige bei Null an. Für solche Fälle gibt es das Sozialamt, das per verpflichtet ist, zu helfen. Aber von dem hat sie 800 Mark bekommen.

**Kornelia Standfuß:**

*"Das Wichtigste wär gewesen für die Kinder Betten, denn die haben teilweise auf Matratzen geschlafen damals. - Kühlschranks? - Wie gesagt, vom Besteck angefangen hätte ich alles haben müssen."*

**Reiner Stümke, Sozialamt Prenzlau:**

*"Sie hatte wohl Anspruch darauf, sie hatte. Sie hatte ja die Beihilfe bekommen, für Auslegware und Lampe."*

Offenbar ist Frau Standfuß wohl an das falsche Sozialamt geraten. Denn nach dem Bundessozialhilfegesetz ist ihr das zu gewähren, was die Frau selbst nicht aufbringen kann. Das meint jedenfalls das Sozialamt in Berlin, denen wir den Fall geschildert haben. Die Palette der Beihilfen ist lang.

**Michael Hamann, Sozialamt Berlin:**

*"Da sind einmal die ganz gängigen Sachen wie Besteck, Geschirr, Tassen, Teller, was dazu gehört - angepaßt auf die Haushaltsgröße. Das geht bis hin zu den elektrischen Geräten, also hier die Großgeräte Kühlschrank, Kühlschranks ist gängig, anerkannter Bedarf. Waschmaschinen gehören auch in die Palette der möglichen, einmaligen Beihilfen. - Bett? - Möbel schlechthin Bett, Matratzen, Schlafgelegenheiten, Stuhl, Lampe, Schrank - also alles, was eine normal Wohnung ausmacht."*

Bis heute haben die Kinder keinen Schreibtisch. Das Sozialamt in Prenzlau hat es sich einfach gemacht. Es gab so gut wie nichts von der Behörde, weil Frau Standfuß mit ein paar Mark über dem Sozialhilfesatz lag. Oft hat die Mutter auch der Mut verloren, immer betteln zu gehen. Prügel, Frauenhaus, immer nur Geldsorgen - die Mutter wollte sich das Leben nehmen. Nach dem Suizidversuch mußte die 39jährige 16 Wochen in eine Klinik, die Kinder in ein Heim. Und weil das Krankengeld niedriger war, als die Miete, machte sie fast 6000 Mark Schulden. Sie bat um ein Darlehen vom Sozialamt - doch das wurde abgelehnt.

**Reiner Stümke, Sozialamt Prenzlau:**

*"Sie hat doch genug Einkommen. Jeder Mensch muß mit seinem Einkommen haushalten, das geht jedem so."*

Frau Standfuß hat es versucht, mit dem Vermieter eine Ratenzahlung vereinbart und damit die Kündigung verhindert. Ein Fehler.

**Michael Hamann, Sozialamt Berlin:** *"Insofern hat sich die Frau irgendwie, wenn auch vielleicht ungeschickt, selbst geholfen und damit war die Handlungsnotwendigkeit für den Träger der Sozialhilfe weg, weil die Obdachlosigkeit war als drohendes Schwert nicht mehr da."*

- Aber Sie hätten anders entschieden? -

*"Ich denke, wir hätten in unserem Bereich anders entschieden."*

- Sie hätten geholfen? -

*"Davon gehe ich aus."*

- Sie hätten gezahlt? -

*"Ja."*

Die Familie hat das Pech nicht in Berlin, sondern in Prenzlau zu wohnen. Und so müssen sie sich die Schulden mühsam vom Essen absparen. Kino, Klassenfahrten, Urlaub - alles Luxus. Die 17jährige Stefanie hat mit den Jahren ihre Wünsche verdrängt.

**Stefanie:**

*"Urlaub kann sich nicht jeder leisten und die es sich leisten können, dann sollen sie fahren. Stört mich nicht."*

- Stört dich schon- *"Ne, wenn die so erzählen, wo die alles schon waren. Na klar, wenn man allein ist im Zimmer, dann denkt man schon, na toll, die waren im Urlaub, da möchte ich auch mal hin, aber ansonsten jetze auch nicht."*

Stefanie ist in hier nicht arm genug für das Sozialamt. Mit etwas über 100 Mark lag die Familie 1998 über dem Sozialhilfesatz. In Berlin wäre das kein Problem.

**Michael Hamann, Sozialamt Berlin:**

*"Bei der von ihnen genannten Überschreitung gehe ich hundertprozentig davon aus, dass eine Hilfe möglich ist, wenn auch nicht in voller Höhe, sondern unter Abzug eines Eigenanteils."*

**Reiner Stümke, Sozialamt Prenlau:**

*"Nein, Frau Standfuß kann nur nach den zur Zeit geltenden rechtlichen, gesetzlichen Regelungen bearbeitet werden im Sinne der Sozialhilfe und in diesem Fall ist das nicht möglich."*

In Brandenburg scheint man Bundesgesetze anders zu lesen.

**Beitrag von Gabriele Probst**

Drucken

**Fenster schließen!**